

es auch in der Realität: Šavšeti grenzt unmittelbar an Žavaxeti und Samcxe. Was

die Termini *Tabal, Thubal, Hiber, Sumer* und andere anbelangt, so hat *Tibaren* zu

Z. I. Keraševa

### Zur Problematik der Konvergenz- und Divergenzprozesse in den adyghischen Sprachen unter dem Blickwinkel der Sprachkontakte

Wie alle Sprachen haben sich auch die adyghischen Sprachen weder in struktureller noch in materieller Beziehung isoliert entwickelt, sondern in verschiedenen Perioden eine Beeinflussung durch Sprachen unterschiedlicher Systeme erfahren. Die Adygher hatten Kontakt zu Völkern, die in Sprachen redeten, die zur indoeuropäischen, semitischen und Turkfamilie gehören.

Nach Ansicht von Wissenschaftlern aus dem indoeuropäischen Bereich haben die adyghischen Sprachen nicht nur eine recht umfangreiche lexikalische Schicht aus indoeuropäischen Sprachen entlehnt, sondern wurden auch selbst zur Quelle von Entlehnungen. Außer allgemein bekannten Lehnwörtern des Typs *šaška* < adygh. *sāššx~°ā* < *sā* + *ššx~°ā* »großes Messer« und *narzan* < *nartsanā* < *nart* + *sanā* »Nartenwein« vermutet man in den indoeuropäischen Sprachen noch weitere lexikalische Einheiten, beispielsweise russ. *čuvjak*, das I. Knobloch aus adygh. *c°a'qā* (vgl. ulych. *c°aqā*) erklärt.<sup>1</sup>

Ähnliche Entlehnungen auf dem Gebiet der Lexik sind auch in den adyghischen Sprachen zu beobachten.<sup>2</sup> Zum Teil sind sie bereits ermittelt worden, doch scheint ihre Anzahl etwas größer zu sein. So stammt z. B. das Wort *'āđā* »Geschwulst« aus dem Griechischen, wo es die Bedeutung »Drüse« hat. Das Wort *'āđā* gehört eher der gesprochenen Sprache an und

wurde daher nicht Gegenstand linguistischer Analyse.

Den lexikalischen Kontakten mit Turksprachen sind einzelne Arbeiten von Kaukasologen gewidmet, die eine verhältnismäßig große Schicht von Lehnwörtern ermittelt haben. Doch Kontakt bedeutet die gegenseitige Beeinflussung zweier Sprachen. Infolgedessen läßt sich auch der umgekehrte Einfluß vermuten, d. h. die Einwirkung der adyghischen Sprachen auf die Sprachen einzelner Turkvölker. Diese Frage ist noch fast völlig unerforscht. Es lassen sich nur wenige Arbeiten anführen, die die Einflußnahme der adyghischen Sprachen auf einzelne Turkdialekte untersuchen. So nimmt man z. B. an, daß durch die langen Kontakte zwischen den Kasimov-Tataren und den Völkern des Westkavkasus das Phonem ' aus einer einheimischen Sprache Westkavasiens entlehnt wurde.<sup>3</sup> Da die Entlehnung eines Lautes engere und längere Kontakte voraussetzt als die Entlehnung von Wörtern, sind auch gegenseitige Entlehnungen auf

1. Schmidt, Abchasische Lehnwortstudien, *Studia Orientalia* 14 (1950) 198–199.
2. А. К. Шагиров, *Этимологический словарь адыгских (черкесских) языков* (1977).
3. Л. Ш. Арсланов, *К вопросу возникновения гортанно-смычной фонемы ' в касимском говоре татарского языка*, *Советская тюркология* 1976. 6.

dem Gebiet der Lexik nicht auszuschließen.

Die engen Wechselbeziehungen zu den iranischen Sprachen fallen in die skythisch-sarmatische Zeit in der Geschichte des Kaukasus, als die adyghischen Stämme einen Bestandteil des Verbandes der nordkaukasischen Völker bildeten. So vermerkt I. Žavaxišvili bei der Untersuchung der epigraphischen Denkmäler des Schwarzmeergebietes, daß von einer Gesamtzahl 425 nichtgriechischer Namen 258 als nichtiranisch einzustufen sind. Die Analyse dieser 258 Namen führte ihn zur Aufstellung einer bedeutenden Gruppe mit zusammengesetztem Stamm, als dessen zweiter Bestandteil *-akos* auftritt, d. h. das Element *'q'ā* ›Sohn‹, das in den adyghischen Sprachen erhalten geblieben und ›erbreitet ist.‹<sup>4</sup> Durch die langen Kontakte zwischen den iranischsprachigen und adyghischen Völkern erklärt sich das Vorhandensein einer bedeutenden iranischen Schicht in den adyghischen Sprachen, so lassen sich aber auch die Veränderungen erklären, die in einer der iranischen Sprachen, dem Ossetischen, voranstatt gegangen sind.

Unter Hinweis auf eine bedeutende Lehnwortschicht in der ossetischen Sprache schreibt V. I. Abaev: »Von großem Interesse sind in dieser Hinsicht die Beziehungen zwischen der ossetischen Sprache und den adyghischen Sprachen. Nachbarschaft und kulturelle Verbindungen zwischen den Osseten und den Adyghern währten viele Jahrhunderte...«<sup>5</sup> Im Gefolge der wechselseitigen Einwirkungen des Ossetischen und kaukasischer Sprachen, besonders aber adyghischer Sprachen, gingen im Ossetischen Veränderungen vor sich, die nicht nur die Lexik, sondern auch das phonetische System und den grammatischen Bau betreffen: So fehlt: z. B. im Ossetischen der Akkusativ. Dadurch wandelten sich das Kasussystem und die Funktion der Fälle: Der Nomi-

nativ kennzeichnet nicht nur das Subjekt, sondern auch das direkte Objekt wie in den adyghischen Sprachen; die Kasusformen drücken im Ossetischen wie in den adyghischen Sprachen auch die Bedeutung der Bestimmtheit aus; unter dem Einfluß kaukasischer Sprachen entstanden im Ossetischen Postpositionen usw.

Entsprechende strukturelle Angleichungen sind auch auf dem Gebiet der Wortbildung zu beobachten, z. B. die innere Form des ossetischen Wortes *cāst-ææg* ›Träne‹, wobei *cāst* ›Auge‹ und *ææg* ›Bach‹ ist, vgl. adygh. *nāps* ›Träne‹, wobei *nā* ›Auge‹ und *psə* ›Wasser‹ ist<sup>6</sup>. Die kaukasischen Substratscheinungen sind besonders für den digorischen Dialekt kennzeichnend. Das ist möglicherweise dadurch zu erklären, daß »der digorische Stamm früher als der ironische in die unzugänglichen Schluchten des zentralen Kaukasus geriet und sich hier unter den Bedingungen relativer Isoliertheit auf einer früheren Entwicklungsstufe ›konservierte‹ als der ironische, der ein intensiveres Leben in Wechselwirkung mit anderen Sprachen fortsetzte«<sup>7</sup>. So führten die Kontakte mit den adyghischen Sprachen in diesem Fall zu einer Differenzierung der iranischen Sprachen und der Abspaltung des Ossetischen, das sich von den anderen iranischen Sprachen durch die Existenz eines kaukasischen Substrats unterscheidet.

Wechselwirkungen und gegenseitige Beeinflussung sind auch unter den autochthonen Sprachen Kaukasiens zu beobachten. In der Fachliteratur werden

4. И. А. Джавахишвили, Основные историко-этнологические проблемы истории Грузии, Кавказа и Ближнего Востока древнейшей эпохи, Вестник древней истории 1932, 4.
5. Б. Х. Балкаров, Адыгские элементы в осетинском языке (1965) 3.
6. Ebenda 75.
7. Грамматика осетинского языка, т. I.

alte lexikalische und morphologische Entlehnungen aus den adyghischen Sprachen in das Svanische und Abchasische beschrieben. Adyghische Elemente im Svanischen wurden von S. Žanašia und I. Žavaxišvili ermittelt. Sie liegen in der Toponymie Westgeorgiens und in Wörtern des Grundwortschatzes (svan. *xedi* ›welcher‹, *weliak*, *voliak* ›Schaf‹, *paqw* ›Mütze‹) und in der Morphologie (Formantien *-ma*, *-x*) vor und wurden ins Svanische »unter den Bedingungen eines langen Kontakts des Svanischen und der adyghischen Sprachen auf dem Territorium Westgeorgiens aufgenommen: Die Adyghismen in der svanischen und sanischen Sprache sind eine Substraterscheinung.«<sup>8</sup>

Alte lexikalische Entlehnungen in der abchasischen Sprache wurden in den Arbeiten von K. Lomtätze ermittelt, die dem Tapant- und dem aschcharischen Dialekt gewidmet sind. Besonders intensiv wird adyghische Lexik in unseren Tagen in die abasische Sprache entlehnt.<sup>9</sup>

Der Charakter der Wechselwirkungen der Kontaktsprachen wird durch Dauer und Intensität der Beziehungen sowie durch kulturelle, sozialökonomische und politische Faktoren bestimmt. Zu den extralinguistischen Faktoren, von denen die Ergebnisse eines solchen Kontakts abhängen, gehört auch die Anzahl der Sprecher der betreffenden Sprachen.

Die Sprache der Griechen, die von den Adyghern *wəram* genannt wird und in dem Dorf *bzjadəγ<sup>o</sup>habl* vertreten war, wurde vom Adyghischen assimiliert. Die adyghische Sprache hat in diesem Fall das Griechische von seinem Territorium verdrängt.

Auf dem Territorium des Adyghischen Autonomen Gebiets liegt das Dorf *wəl'ap*. Die Abasen, die in diesem Dorf mit Beslenern zusammenlebten, gingen auf die kabardische Sprache über. Das Dorf ist ringsum von adyghischen Dör-

fern umgeben, doch die Kabarden haben ihre Sprache bewahrt. Die Abasen dagegen, die mit ihnen zusammenlebten, konnten ihre Sprache nicht erhalten. Doch das Abasische wurde nicht vom Adyghischen, sondern vom Kabardischen verdrängt. Für die Abasen erwies sich die Sprache des innerdörflichen Verkehrs als grundlegend. Die enge wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Bindung des Dorfes an die umgebende adyghische Bevölkerung besaß keinen entscheidenden Einfluß auf den Sprachwechsel der Abasen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Abasen in diesem Dorf den Kabarden ursprünglich zahlenmäßig überlegen waren. Sowohl die Sprache der Abasen als auch die der Kabarden unterschied sich von der Umgangssprache der sie umgebenden Dörfer, wo man sich des Temirgoj-Dialekts der adyghischen Sprache bedient. Doch trotzdem assimilierte die kabardische Minderheit des Dorfes die Abasen. Der Assimilationsprozeß war schon in den fünfziger Jahren abgeschlossen.

Dieser Vorgang wirft einige Fragen auf. Zunächst: Warum sind die Abasen nicht auf das Adyghische, und zwar auf den Temirgoj-Dialekt der umliegenden Dörfer Dshambetschj, Adamij und Chatukaj, übergegangen? Es ist anzunehmen, daß die innerdörfliche Kommunikation wichtiger war als der Verkehr mit der Außenwelt, der nicht so regelmäßig und so bestimmend für das Alltagsleben der Abasen war.

Wenn der Kommunikationsprozeß mit den Angehörigen des eigenen Dorfes zur Hauptsache wird, entsteht eine zweite

8. А. Чикобава in: Материалы V региональной научной сессии по историко-сравнительному изучению иберийско-кавказских языков (1977) 15.
9. Р.Х. Темирова in: Вопросы языковых контактов (1982) 18.

Frage Warum ist die kabardische Minderhet nicht auf die Sprache der abasischen Mehrheit übergegangen? Vermutlich wurde das Kabardische, das, obgleich es sich nicht unwesentlich vom Adygheischen unterscheidet, doch zur gleichen Sprachgruppe gehört, von ihm gestützt. Der Unterricht in der Schule, die Verbreitung des Lesens und Schreibens und die Durchführung verschiedener gesellschaftlicher Maßnahmen in adygheischer Sprache trugen zur Beibehaltung des Kabardischen und nicht des Abasischen bei. Die sprachliche Umgebung des Dorfes bildete eine günstige Basis für die Erhaltung des Kabardischen, das sich war etwas von den adygheischen Dialekten abhebt, aber doch ein adygheisches Idiom ist, das die Bewohner des Dorfes aktiv beherrschten.

Durch die Assimilierung des Abasischen in diesem Dorf verringert sich das Verbreitungsgebiet der abasischen Sprache. War sie früher sowohl auf dem Territorium Karatschaj-Tscherkessiens als auch Adyghees verbreitet, so findet sie sich in der Gegenwart nur noch auf einem Gebiet.

Die auf ein Dorf beschränkte Fremdsprachigkeit der Griechen und Abasen unterliegt im Gefolge der Sprachkontakte der Assimilation, d. h., es handelt sich hier um eine Mikrokonvergenz der Kontaktsprachen.

In der Problematik der wechselseitigen Kontakteinflüsse ist vieles unklar. Bislang wurden keine Kriterien für die Definition der Sprachmischung ermittelt. Die einer Linguisten betrachten eine Sprache als gemischt, wenn der Kontakteinfluß »außer der Lexik auch das phonologische und morphologische System betrifft, andere – wenn sich diese Einwirkung auf eine beliebige Seite der Sprachstruktur erstreckt hat«<sup>10</sup>.

Ein Resultat sprachlicher Kontakte besteht auch in der Entstehung neuer Dia-

lekte: »In der modernen Linguistik ist die Ansicht weit verbreitet, daß Sprachen und Dialekte durch Differenzierung und Integration gebildet werden können«<sup>11</sup>. Die adygheische Sprache, die in viele Dialekte zerfällt, gestattet es, die Wirkung der Integration auf die Bildung und Entwicklung von Dialekten zu verfolgen.

Adygheisch und Kabardisch sind eng verwandte Sprachen. Sie entstanden durch Differenzierung einer Grundsprache. Gegen Ende des 18. Jh.s siedelte sich ein Teil der Kabarden aus der Kabardei bei den übrigen adygheischen Stämmen an. Die Zeit der Übersiedlung ist nicht genau bekannt: »Als erster zog im Jahre 1792... Adil Girej Atažukin anfangs nach Novorossijsk und später über den Kuban.«<sup>12</sup>

»Die zwanziger Jahre des 19. Jh.s waren durch neue Massenauswanderungen der Kabarden über den Kuban gekennzeichnet. Seit dieser Zeit kann man von einer Geschichte der transkubanischen Kabarden sprechen, die aus Dokumenten als »entlaufene Kabarden« bekannt sind.«<sup>13</sup> Die Umgesiedelten richteten sich in vier Dörfern ein. Drei von ihnen liegen zusammen im Kreis Košexabl, das vierte im Kreis Krasnogvardejsk.

Damit begann für das eng verwandte Kabardische und Adygheische ein neuer Abschnitt der Entwicklung, erst jetzt entstanden durch den Kontakt neue Varianten, die bedeutend von der ursprünglichen Grundsprache abweichen.

Aufgrund der Forschungen M. A. Kurnachovs kann man von der Existenz eines besonderen Dialekts der kabardischen Sprache sprechen, dem Kuban-Dialekt.

10. Общее языкознание, под ред. Б. А. Серебrenникова (1970) 289.

11. Ebenda 283.

12. А. В. Мамонтов in: Ученые записки КНИИ (1947) 56.

13. Ebenda.

In diesem Dialekt entwickelt sich die Synonymie durch Entlehnungen aus der adygheischen Sprache, in einigen Fällen schieben diese Entlehnungen die eigenen kabardischen Wörter in den passiven Gebrauch, drängen sie an die Peripherie oder ersetzen sie völlig, z.B. *cax<sup>o</sup>əbz* und *bzəl-x<sup>o</sup>əγǎ* aus dem Adygheischen (vgl. adyghe. *bzəl-fəγǎ*). In kabardischen Erbwörtern gehen bestimmte semantische Veränderungen vorstatten: Erweiterung und Verengung der Bedeutung einer ganzen Reihe von Wörtern sowie der Wandel der stilistischen Färbung von Wörtern, z.B. ist die Verwendungssphäre des kabardischen Erbwortes *fəzəzɟ* ›alte Frau‹ durch das stilistisch korrektere Lehnwort *nəwǎzɟ* ›alte Frau‹ eingeeengt.

Bestimmte Wandlungen vollzogen sich auch in der Morphologie: Obgleich das dezimale Zählssystem gleichzeitig neben dem vigesimalen besteht, wird es doch durch den Einfluß der adygheischen Sprache verdrängt; die Formen der statischen Verben werden selten mit dem Suffix *sɟ* verwendet; es wandelte sich auch der Gebrauch der Personenaffixe, beispielsweise fehlt das Affix der 2. Person des Imperativs: *təs'qǎ* anstelle von kabard. *wətəs'qǎ* ›setz dich‹. Diese dialektalen Besonderheiten werden gewöhnlich dem Einfluß der adygheischen Sprache zugeschrieben; dem ist zuzustimmen.

Doch in das Kabardische der transkubanischen Kabarden flossen innerhalb von 2 Jahrhunderten nur unbedeutende grammatische Formen aus dem Adygheischen ein. Eine ganze Reihe von Besonderheiten ist kaum als Folge des Kontakts mit der adygheischen Sprache zu werten. Zu dieser Gruppe gehören archaische morphologische Formen, die sich im Sprachgebrauch der Kabarden erhalten haben, z.B. die Verwendung von ungeformten Formen anstelle von geformten mit Kasusendungen. Morphologische Archaismen, die in der kabardischen Spra-

che der Kabardei geschwunden sind, wurden im Sprechen der kubanischen Kabarden beibehalten. Der Differenzierungsprozeß wird auch durch die spontane innere Entwicklung der kabardischen Sprache und des Kuban-Dialekts verstärkt, denn die Evolution der differenzierten Teile verläuft unterschiedlich.

Folglich zeigt sich die Bildung des neuen Dialekts einer der beiden in Kontakt stehenden nahe verwandten Sprachen, der von seinem eigenen Sprachmassiv getrennt ist, erstens in Neologismen, die die neuen sozialökonomischen Existenzbedingungen dieser Sprache zum Ausdruck bringen, zweitens in der Entlehnung von lexikalischen Einheiten und im Wandel der Semantik von Erbwörtern unter dem Einfluß einer anderen semantischen Struktur und drittens in der Konservierung einzelner archaischer Elemente der in Umgestaltung begriffenen Basis.

Die Kuban-Kabarden verwenden zur Kommunikation in ihren Dörfern wie auch außerhalb das Kabardische. Die Mehrzahl von ihnen beherrscht die adygheische Sprache nicht aktiv. Doch im Unterschied zu den Kabarden der Kabardei verstehen sie das Adygheische leicht. Die verhältnismäßige Beständigkeit der kabardischen Sprache in der adygheischen Umgebung erklärt sich auch dadurch, daß sie nicht die Kommunikationsverbindung mit den umliegenden adygheischen Dörfern stört.

Demnach hat sich der Kuban-Dialekt der kabardischen Sprache im wesentlichen im Prozeß der Differenzierung herausgebildet, der teilweise auf dem Gebiet der Lexik durch den Integrationsprozeß verkompliziert wurde. Das Griechische und das dem Adygheischen verwandte Abaische wurden dagegen assimiliert, da sie aufgrund der großen Distanz nicht die Möglichkeit hatten, ihrer kommunikativen Funktion gerecht zu werden.

De Kontakt nahe verwandter Sprachen führt anfangs zu passiver Zweisprachigkeit, wobei die aktive Beherrschung der eigenen Sprache beibehalten wird.

Ein neuer Dialekt kann auch durch wechselseitige Beeinflussung nicht verwandter Sprachen entstehen, wenn bestimmte historische Bedingungen gegeben sind.

Wie F. A. Ščerba berichtet<sup>14</sup>, zwangen vor 800 Jahren blutige Ereignisse und schwierige historische Umstände die Armenier, ihre Heimat zu verlassen und in fremde Länder zu ziehen. Eine große Gruppe von Armeniern wurde von den Adygeern freundschaftlich aufgenommen. Das Ergebnis der Wechselwirkungen war die Assimilierung der armenischen Sprache. Der freiwillige Charakter dieser Assimilation wird durch den gesellschaftlichen Status der Armenier unter den Adygeern bestätigt: Den Armeniern wurde freie Religionsausübung zugestanden, d. h., die christliche Religion unterlag keinerlei Beschränkung, sie erhielten die Rechte des Hochadels, fast jede armenische Familie besaß mehrere Familien vom Hof abhängiger und leibeigener Adygeer. Da es bei den Adygeern keine eigene Klasse von Händlern gab, bot sich den Armeniern hier ein freies Feld. Denn obwohl die Adygeer Erzeugnisse der Viehwirtschaft und des Feldbaus verkauften, verhielten sie sich ablehnend gegenüber Handel und Gewerbe. Um einen umfangreichen Handel führen zu können, war die direkte Verständigung unumgänglich, was zur ethnographischen Assimilation der Armenier führte: Die Wohnungen, die Anlage der Gelöfte, die Kleidung, das Schaffen, die Sitten – alles übernahmen sie von den Adygeern.

So wurde auch die armenische Sprache assimiliert. Als entscheidender Faktoren erwiesen sich hier das zahlenmäßige Verhältnis von Armeniern und Adygeern

sowie der lange, intensive Kontakt, der durch die professionelle Notwendigkeit verstärkt wurde, daß die Klasse der Händler sich mit der Mehrheit der Bevölkerung verständigen mußte.

Doch die Armenier lebten in recht großen Gruppen inmitten der verschiedenen adygeischen Stämme. Der Dialekt der sprachlichen Umgebung mußte sich in der adygeischen Sprechweise der Armenier widerspiegeln. Außerdem wandelten die Armenier beim Übergang zur adygeischen Sprache einzelne Elemente des Adygeischen etwas ab und vereinfachten sie, denn Grimm zufolge muß bei der Berührung zweier Dialekte, selbst wenn der dabei siegreiche über die vollkommeneren Formen verfügt, dieser seine Formen denen des anderen angleichen, was die Vereinfachung beider Dialekte fördert.<sup>15</sup> Die adygeische Sprache der Armenier, die unter den Adygeern leben und die Bezeichnung Tscherkesso-Haier erhielten, ging so in keinem der adygeischen Dialekte auf, sondern verkörpert einen eigenen Dialekt der adygeischen Sprache, der durch Integration zweier nichtverwandter Sprachen entstanden ist, von denen eine in verschiedenen Dialekten vertreten ist.

Im Jahre 1839 übersiedelten alle Tscherkesso-Haier, die unter alle adygeischen Stämme verstreut waren, an einen Ort, der in der Folgezeit Armavir genannt wurde. Im Verlauf fast eines ganzen Jahrhunderts bis fast in die vierziger Jahre hinein sprach die einheimische Bevölkerung von Armavir adygeisch<sup>16</sup>, d. h. einen be-

14. Ф. А. Щербина, История Армавира и черкессо-гаев (1916).

15. Я. Grimm, Немецкая грамматика, in: Хрестоматия по истории языкознания XIX-XX вв., 53.

16. Н. М. Набокова, Особенности армавирского говора адыгейского языка, Автореферат кандидатской диссертации (1964).

sonderen Dialekt der adygeischen Sprache. Charakteristika des neugebildeten Dialekts sind: die Bewahrung lexikalischer und morphologischer Archaismen, die Existenz verschiedener Varianten lexikalischer Einheiten und morphologischer Formen, die Vereinfachung einer Reihe morphologischer Kategorien, das Bestehen modifizierter Varianten einzelner Phoneme, z. B. palatalisierter Mittelsibilanten usw. Von der armenischen Sprache wurde nur eine unbedeutende Anzahl von Wörtern beibehalten, die mit der christlichen Tradition verknüpft sind.

Die Entwicklung von Industriebetrieben in Armavir, die Vergrößerung des Anteils fremdsprachiger Bevölkerung und der allmähliche Rückgang der früheren Beziehungen zu den Adygeern ändern die sprachliche Situation in der Stadt. Der Armavir-Dialekt der adygeischen Sprache beginnt seine Positionen aufzugeben. Die junge Generation bedient sich allmählich der russischen Sprache. Dieser Übergang wird durch die verstärkte Migration der Tscherkesso-Haier in andere Städte gefördert. Während einer wissenschaftlichen Expedition im Jahre 1957 berichteten Mitarbeiter des Museums von Armavir, daß allein in die Stadt Ordžonikidze etwa 200 Familien der Tscherkesso-Haier übersiedelten.

Dieser rasche Sprachwechsel erklärt sich auch dadurch, daß sich die Tscherkesso-Haier trotz der Gemeinsamkeit von Sprache und Sitten psychologisch nicht als Adygeer fühlten. Auch die religiösen Unterschiede sind von Bedeutung.

Die kurze Analyse des Kuban-Dialekts und des Armavir-Dialekts unter dem Blickpunkt von Differenzierungs- und Integrierungsprozessen führt uns zu folgenden Schlüssen:

1. Der Differenzierungsprozeß von Dialekten ist nicht nur in frühen Zeiten der Menschheitsgeschichte möglich, sondern auch in späteren Epochen.

2. Die Dialekte nahe verwandter Sprachen, die miteinander in Kontakt stehen, sind ausgesprochen stabil, vgl. den Kuban-Dialekt der kabardischen Sprache und die ihn umgebenden adygeischen Dialekte.

3. Bei der Sprachmischung kommt der kommunikativen Funktion entscheidende Bedeutung zu. Wenn gegenseitiges Verständnis möglich ist, entwickelt die Sprache der Minderheit, die sich diachron gewandelt hat, ihre dialektalen Besonderheiten.

4. Es ist allgemein anerkannt, daß das Lautsystem zu den am wenigsten veränderlichen Gebieten der Sprache zählt. Trotzdem können je nach Dauer und Intensität der Sprachkontakte auch einzelne Laute in die Sprache eindringen.

In dieser Hinsicht ist das viergliedrige System der Verschußlaute in der adygeischen Sprache von Interesse. Andere Sprachen Kaukasians wie das Georgische und das den adyghischen Sprachen verwandte Abchasische besitzen ein dreigliedriges System von Verschußlauten. Der Vergleich wirft die Frage auf, ob die adygeische Sprache, die sich an der Peripherie des Verbreitungsgebietes der kaukasischen Sprachen befindet, einen prähistorischen Sprachzustand bewahrt hat oder ob das viergliedrige System der Verschußlaute in den adyghischen Sprachen erst im Entwicklungsprozeß dieses Systems entstanden ist und eine Umgestaltung des dreigliedrigen Systems infolge Konvergenz darstellt.

Das dreigliedrige System des Abchasischen und Georgischen verkörpert folgende Lauttypen: 1. stimmhaft, 2. stimmlos (voll behauchter, aspirierter Verschußlaut), 3. abruptiv. Die adygeische Sprache gliedert in: 1. stimmhaft, 2. halb-abruptiv (stimmloser, nichtaspirierter Verschußlaut), 3. stimmlos (voll behauchter, aspirierter Verschußlaut), 4. abruptiv.

Der stimmlose Halbabruptiv steht seinen akustischen Merkmalen nach den Verschußlauten der indoeuropäischen Sprachen nahe. In einer iranischen Sprache, dem Ossetischen, liegt gleichfalls ein viergliedriges System der Verschußlaute vor. Es zeigt sich, daß das viergliedrige System beider Sprachen, des Adygheischen wie des Ossetischen, den jeweils fehlenden Lauttyp durch Konvergenz erworben hat: das Adygheische die Halbabruptive und das Ossetische die aspirierten Verschußlaute.

Im Zuge der weiteren Entwicklung der

Verschußlaute erfuhr das Lautsystem der Dialekte bedeutende Veränderungen. Die Halbabruptive der kabardischen Sprache wurden zu stimmhaften Lauten, und im Temirgoj-Dialekt wurden die stimmlosen Aspiranten zu Halbabruptiven. Der Prozeß des Übergangs vom viergliedrigen System zum dreigliedrigen beginnt auch den Bshedugh-Dialekt zu erfassen, d. h., die Sprache ist bemüht, sich allmählich von den aspirierten Lauten zu befreien, was möglicherweise unter der Einwirkung von Sprachkontakten geschieht.

*Karl Horst Schmidt*

## Rekonstruktion und Transformation des Protokartvelischen

Basis für die Rekonstruktion der kartvelischen Grundsprache, des sog. Protokartvelischen, ist die Gesamtheit der auf uns gekommenen kartvelischen Traditionen; diese implizieren sowohl die antik überlieferten Fragmente<sup>1</sup>, darunter vornehmlich die durch griechische und lateinische Autoren tradierte Onomastik, als auch besonders die vier Kartvelsprachen Georgisch, Mingrelisch, Lasisch und Svanisch, unter denen das Georgische kulturgeschichtlich eine herausragende Position einnimmt. Mit seiner im 5. Jh. einsetzenden literarischen Überlieferung ist es nicht nur unter den Kartvelsprachen, sondern auch unter den paläo- oder ibero-kaukasischen Sprachen überhaupt das einzige Idiom, das über eine ungebrochene alte Tradition verfügt und neben dem indogermanischen (idg.) Armenischen und dem im 13. Jh. ausgestorbenen kaukasischen Albanischen eine der drei alten christlichen Literatursprachen des Kau-

kasus mit eigenen Schriftsystemen darstellt.<sup>2</sup>

Im Gegensatz zum Georgischen fehlt dem Svanischen, Lasischen und Mingrelischen die im folgenden als absolute Chronologie bezeichnete Überlieferungstradition. Trotzdem zeigt auch das Svanische eine ganze Reihe archaischer Merkmale, die bedingt sind durch seine frühe Ausgliederung aus dem Protokartvelischen. Das konservative Verhalten des traditionslosen Svanischen erklärt sich durch relative Chronologie, d. h. durch den Status einer Marginalsprache, wie ihn A. Meillet für den Bereich der idg.

1. Vgl. V. V. Latyšev, *Izvestija drevnich pisatelej grečeskich i latinskich o Skifii i Kavkaze; I. Grečeskie pisateli* (St. Peterburg 1904–1906); Neudruck (ohne Originaltexte) mit Anmerkungen in: *Vestnik drevnej istorii* 1947–1949.
2. Zum Albanischen vgl. letztlich Greppin, *FoSl* 5 (1982) 161–180; W. Schulze: *Die Sprache der Uden in Nord-Azerbajdžan* (1982) 279 ff.